

1- Der 80-Jahrestag der Befreiung in Geislingen. Michael S. Simon

Guten Abend! Es ist mir eine Ehre, am Jahrestag der Befreiung des Zwangsarbeiterlagers Geislingen die Geschichte meiner Mutter, Hildegard L. Simon, geb. Lustig, zu erzählen.

Ich fühle mich besonders geehrt, die Überlebenden und ihre Familien zu vertreten, und hoffe, dass meine Geschichte die Erfahrungen aller Frauen, die hier als Zwangsarbeiterinnen tätig waren, berührt.

Ein wichtiges Datum ist für mich der 27. Mai 1944, der Tag, an dem meine Mutter im Alter von sechzehn Jahren mit ihrer Familie aus einem Viehwaggon auf den Bahnsteig von Auschwitz-Birkenau stieg. An diesem Tag begann ein Weg des unvorstellbaren Grauens, aber Hilde hat uns durch ihre Stärke und Unverwundlichkeit gezeigt, wie sie die Last dieses Grauens tragen konnte und dabei nie ihre Fähigkeit zu lieben und zu hoffen verloren hat.

Hilde wurde **am 11. April 1928 in Wien geboren.** (1) Sie lebte mit ihrer Mutter, ihrem Vater, ihrem Bruder, ihren Großeltern und ihrer Tante zusammen und hatte eine wunderbare Kindheit. (2) Ausflüge in die Berge, die jüdische Schule, Zeitschriften am Kiosk ihres Vaters, Freunde und andere Verwandte - all das sind wertvolle Erinnerungen. (3) Im Sommer liebte sie es, die Familie ihres Vaters in Nagykanizsa, Ungarn, zu besuchen.

Die Zeiten änderten sich. Es ist jetzt **Ende der 1930er Jahre**. Mit den Ohren am Schlüsselloch hörte sie die gedämpften Stimmen ihrer Eltern, die über die Nachrichten der Nazis und die drohende Invasion sprachen. Hilde erzählte, dass sie noch zu jung war, um die Zeitung zu lesen, aber dennoch die Spannung in der Luft spürte.

Am 13. März 1938 erfolgte der **Anschluss Österreichs**. Hilde stand am Kiosk ihres Vaters und sah deutsche Soldaten vorbeimarschieren. Sie hörte Hitlers Rede, wahrscheinlich die Erklärung des Anschlusses, die vom Wiener Heldenplatz aus abgegeben wurde. Im Laufe der Zeit sah sie, wie Soldaten ältere jüdische Männer zwangen, die Straßen zu reinigen. Ihre Eltern mussten Abzeichen tragen, die sie als Ausländer kennzeichneten.

2- Der 80-Jahrestag der Befreiung in Geislingen. Michael S. Simon

Zwei Wochen später hatten Hildes Eltern beschlossen, das Land (Österreich) zu verlassen. Hildes Großeltern begleiteten die Familie zum Bahnhof und verabschiedeten sich von ihr, als ihre Kinder und Enkelkinder um 4 Uhr morgens den Zug nach Ungarn bestiegen. Stellen Sie sich vor, wie es für Hildes Familie war, früh am Morgen im von den Nazis beherrschten Wien ihre Großeltern zurücklassen zu müssen.

Die Zugfahrt verlief ohne Zwischenfälle, bis an einem kleinen Bahnhof deutsche Soldaten an Bord kamen und fragten, ob jemand eine Waffe habe. Hilde erzählte: "Wir hatten keine Waffe, wieso auch?" In diesem Moment meldete sich ihr 8-jähriger Bruder: "Ich habe ein Gewehr". Wie sich herausstellte, war es eine Spielzeug-Wasserpistole, aber die Soldaten zwangen die Familie auszusteigen. Sie mussten ihre Kleidung ausziehen und wurden nach Waffen durchsucht. Hilde sagt: "Für mich war das damals das Erniedrigendste, was mir je passiert ist, denn ich war ja nur ein kleines Mädchen.

Die Familie fuhr mit dem nächsten Zug weiter. Als sie in **Nagykanizsa** ankamen, holte Hildes Onkel sie ab und brachte sie zum Haus ihrer Großmutter. In Nagykanizsa betrieb die Familie eine feine Schneiderei und lebte bereits seit über 100 Jahren in der Stadt.

In den nächsten fünf Jahre war diese Stadt ein Zufluchtsort für Hildes Familie, (4) auch wenn sie die Trennung von Hildes anderen Großeltern in Wien nie überwinden konnten.

Und dann war da noch **der Husten ihrer Mutter**, der einige Zeit nach ihrer Ankunft in Nagykanizsa einsetzte. Am 12. März 1941, als Hilde noch keine dreizehn Jahre alt war, starb ihre Mutter, meine Großmutter, an Tuberkulose. (5)

Während dieser Zeit wurden ihre Großeltern aus Wien nach Polen umgesiedelt. Ihr Onkel mütterlicherseits und seine Familie in Prag wurden nach Theresienstadt deportiert und zwei Tage später nach Polen geschickt (6). Sie wurden **Anfang 1942 alle umgebracht**.

3- Der 80-Jahrestag der Befreiung in Geislingen. Michael S. Simon

Hilde sprach oft über Erzsebet, eine ihrer engsten Freundinnen, die katholisch war. Hilde sagte, sie habe kein Problem mit der Religion eines Menschen, wichtig sei nur, dass er ein guter Mensch ist. (7)

In ihrer Aussage beschrieb Hilde jedoch den ausgeprägten Antisemitismus in der Stadt - Männer, die ihren Hass durch das Tragen grüner Krawatten zum Ausdruck brachten, und Kinder, die sie von der Schule nach Hause jagten und dabei "Dreckiger Jude" riefen. Hilde sagte, unter diesen Umständen sei es wichtig gewesen, stolz und erhobenen Hauptes weiterzugehen.

Die Deutschen **besetzten Nagykanizsa im März 1944**. Es wurde das Tragen **gelber Sterne** angeordnet, und bis zum 26. April wurden alle 1.800 jüdischen Personen in für sie vorgesehenes Ghetto umgesiedelt (8).

Hilde erinnerte sich daran, wie sie an ihrem letzten Morgen zu Hause mit ihrer Großmutter **Orangenmarmelade** aß. Sie konnte sich später nie mehr überwinden, solche Marmelade zu essen. (9)

Hildes Familie wurde **in Viehwaggonen nach Auschwitz** transportiert und kam am 27. Mai 1944 an. (10)

Nach der Ankunft ging Hilde mit ihrer Großmutter und ihrer Großtante auf einen großen, gutaussehenden Soldaten zu und fragte, was mit ihnen geschehen würde. Später erfuhr sie, dass der Soldat Josef Mengele war. Hildes jüngerer Bruder, ihre Großmutter und ihre Großtante wurden sofort in die Gaskammern geschickt.

Im Juli 1944 wurde Hilde **nach Geislingen** transportiert, sie sollten in der WMF-Fabrik arbeiten. Um die Rüstungsproduktion zu steigern, internierte das Unternehmen über neunhundert ungarische Jüdinnen und zwang sie zur Arbeit. Das rettete ihnen das Leben, wären sie doch sonst dem sicheren Tod geweiht gewesen.

Stellen Sie sich vor, Hilde, die erst sechzehn Jahre alt ist und noch nie in einer Fabrik gearbeitet hat, wird zu ihrer ersten Schicht um Mitternacht eingeteilt. Erschöpft von Angst und Sorge schlief Hilde ein. Während sie schlief, rutschte ihr **Finger aus Versehen in die Pressmaschine** und sie wurde verletzt. Ein vorbeigehender Soldat sah, was geschehen war, und brachte sie zu einem Arzt. Dieser nähte die Wunde jedoch nicht, sondern sägte den verletzten Teil einfach grob ab. Um nur ja nicht aufzufallen, ließ Hilde nur nachts, wenn sie allein war, ihren Tränen freien Lauf.

Später in Geislingen erinnerte sich Hilde daran, wie ihr **Baracken-Kapo**, ein ehemaliger Sträfling, plötzlich ein unschuldiges Mädchen, das in der Schlange stand, hochhob und ohne ersichtlichen Grund in eine Grube warf, in den Tod. Dies war Hildes quälendste Erinnerung.

Ohne dass sie es wusste, brach ihr Vater, mein Großvater, im Januar 1945 auf einem Feld in Auschwitz zusammen und starb.

Im **April 1945**, als die **Amerikaner** vorrückten, wurden Hilde und andere mit dem Zug nach München transportiert und dann in das Konzentrationslager Allach gebracht. (11) Als sich die Amerikaner näherten, flohen die deutschen Soldaten und schossen zurück, so dass die Häftlinge um ihr Leben rennen mussten.

Bei der Befreiung am 1. Mai 1945 sah Hilde, wie München in Flammen aufging. Sie sagte aus: "Ich sehe nicht gerne, wenn jemand verletzt wird, aber in diesem Moment war das brennende München der schönste Anblick."

Nach dem Krieg kehrte Hilde nach Nagykanizsa zurück, wo ihre Freundin **Erzsebet die Familienfotos aufbewahrt** hatte.

5- Der 80-Jahrestag der Befreiung in Geislingen. Michael S. Simon

Nach einem Jahr in Ungarn wurde Hilde mit Hilfe von zwei Tanten, die bereits geflohen waren, an russischen Soldaten vorbei nach Österreich geschmuggelt. Nach einem weiteren Jahr in einem Displaced Persons Camp in Deutschland segelte sie dann im Jahr 1947 nach Amerika. (12)

Hilde ließ sich in Chicago nieder (13), wo sie meinen Vater, Richard B. Simon, kennenlernte. (14) Stellen Sie sich das Datum ihrer Hochzeit vor, **den 27. Mai 1951, genau 7 Jahre nach Hildes Ankunft in Auschwitz**. Dies war aus mehreren Gründen das einzige verfügbare Datum gewesen. Meine Mutter wusste, um welches Datum es sich handelte, behielt es aber für sich und schob den Gedanken beiseite, weil sie dachte: "Gott will es so." Später erinnerte sie sich: "Ich dachte, ich würde ein gutes Datum daraus machen."

Hilde führte ein erfülltes Leben in **Chicago**, in dem sie sich ihrer Familie und ihren Freunden widmete, aktiv am Synagogenleben teilnahm und sich mit Bowling und Keramik beschäftigte. Sie erzählte ihre Geschichte in Schulen und wurde von der USC Shoah Foundation interviewed. (15)

1953 brachte Hilde meine Schwester Frances zur Welt und 1957 wurde ich geboren. (16) Später begrüßte sie zwei Enkelkinder, Rachel und Jeremy. (17) Richard starb vor ihr im Jahr 1988, und Hilde verstarb am 6. Juni 1998 im Alter von neunundsechzig Jahren. Als Zeichen ihres fortdauernden Vermächtnisses feierten wir kürzlich den ersten Geburtstag von Hannah Mahoney, ihrer Urenkelin, die nach ihr benannt wurde. Das H in Hannah stammt von Hilde und mit zweitem Namen ist sie nach ihrer anderen Großmutter benannt (18).

Die Erfahrungen meiner Mutter hatten einen großen Einfluss auf meine Erziehung. Zum Beispiel esse ich bei den Mahlzeiten immer alles auf, was auf meinen Teller ist.

Ein wichtiger Faktor bei meiner Entscheidung, eine Karriere in der Onkologie einzuschlagen, war die Erfahrung, meiner Mutter bei der Bewältigung ihrer Ängste und Qualen zu helfen.

Jetzt fürchte ich, dass die globale Erwärmung eine andere Art von Holocaust auslösen wird. In meinem Ruhestand werde ich mein Bestes tun, um gegen Umweltzerstörung und Klimawandel zu kämpfen.

Außerdem wollte ich mehr über die Erfahrungen meiner Mutter herausfinden. (19) Im Jahr 2013 unternahmen mein Sohn und ich eine Reise auf Hildes Spuren, die uns nach Österreich, Ungarn und Deutschland führte, wo wir Geislingen und das Lager- und Fabrikgelände besuchten. (20) Später widmeten meine Frau und ich Stolpersteine zum Gedenken an die Familie in Wien. (21)

Zusammenfassend kann ich sagen, dass der Weg der Freundschaft und des historischen Verständnisses sowohl für die Familien der Überlebenden als auch für die Menschen in Geislingen ein konstruktiver Weg nach vorn ist.

Leider sind wir in Deutschland, den USA und anderswo mit einer Geißel der Leugnung, der Intoleranz und des Hasses konfrontiert.

Ich hoffe, dass Sie sich an die Stimme meiner Mutter Hildegard erinnern und sie hören - wie sie zu sagen pflegte: "Ich respektiere die Religion und den Glauben eines jeden, das habe ich immer getan." Hilde hat ihr Leben lang nie die Hoffnung verloren und in jedem Menschen das Gute gesehen.

Ich glaube, dass das Motto "Erinnern - Ehren - Versöhnen" das Vermächtnis ist, das meine Mutter Hilde und alle Überlebenden Ihnen hätten hinterlassen wollen.

Dieses Bild ist in Erinnerung an meine Schwester Frances Ungar, geborene Simon, die am 22. März 2015 starb und die eigentliche Familienhistorikerin gewesen ist (22).

Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang, die Gelegenheit, heute zu sprechen, und dafür, dass Sie diesen bedeutsamen Tag des Gedenkens mit mir teilen. (23)